

# Der Gutsgarten in Berthelsdorf/Oberlausitz – Eine Spurensuche durch vier Jahrhunderte

von Nora Kindermann

Kommt man heute nach Berthelsdorf, um sich den Garten am sogenannten Zinzendorfschloss anzusehen, so wird man zunächst enttäuscht. Statt blühender Pflanzen und stattlicher Bäume findet man eine nahezu ebene, mit Rasen und wenigen Obstbäumen bestandene Fläche vor, die auf drei Seiten von einer Mauer umgrenzt wird. Das Idealbild eines herrschaftlichen Gartens lässt sich hier nur schwer heraufbeschwören. Dabei scheint es doch offensichtlich, dass es repräsentative Gartenanlagen gegeben haben muss, schließlich hat und hatte das Zinzendorfschloss in Berthelsdorf als Wohnsitz Nikolaus Ludwig von Zinzendorfs (1700–1760) und als Gründungsort der Herrnhuter Gemeinde eine internationale Bedeutung. Es ist also notwendig, sich auf eine Spurensuche in den Archiven zu begeben, zumal die Erforschung der Entwicklung dieses Gutsgartens und dessen ursprünglichen Erscheinungsbildes ein Desiderat ist. So wurden im Zusammenhang mit der Sanierung des Herrenhauses in den letzten Jahren, die dem Freundeskreis Zinzendorfschloss-Berthelsdorf e.V. zu verdanken ist, zwar bereits eingehende Untersuchungen der Baugeschichte angestellt, über den Gutsgarten ist bis jetzt jedoch so gut wie nichts bekannt. Dieser Forschungslücke soll der vorliegende Artikel Abhilfe schaffen, in dem die neuesten Forschungserkenntnisse zum Garten des Berthelsdorfer Herrenhauses zusammengefasst und vorgestellt werden. Die mehr als 600-jährige Geschichte der Berthelsdorfer Gutsherrschaft ist dabei nicht Gegenstand und kann hier nur gestreift werden. Die komplexen Besitzverhältnisse der Berthelsdorfer Grundherrschaft, die über die Jahrhunderte durch diverse Teilungen und erneute Zusammenfügungen entstanden, werden von Korschelt ausführlich behandelt.<sup>1</sup> Im Folgenden soll daher lediglich auf die Entwicklung des sogenannten Hauptgutes in Mittelberthelsdorf eingegangen werden, wo sich Nikolaus Ludwig von Zinzendorf niederließ und sein „Schloss“, das er auch „Bethel“ nannte, erbaute.

Nach der Ersterwähnung Berthelsdorfs im Jahr 1346 befand sich das Hauptgut Mittelberthelsdorf bis 1633 im Besitz der Familie von Gersdorf, die darüber hinaus die angrenzenden Güter Großhennersdorf und Oberrennersdorf besaß. Der Hauptwohnsitz der Familie befand sich im 15. und 16. Jahrhundert in Oberrennersdorf,<sup>2</sup> so dass zu vermuten ist, „dass Berthelsdorf nur als

---

<sup>1</sup> Gottlieb Korschelt, *Geschichte von Berthelsdorf*, o.O. 1832; Gottlieb Korschelt, *Nachtrag zur Geschichte von Berthelsdorf*, o.O. 1858.

<sup>2</sup> Korschelt, *Geschichte* (wie Anm. 1), S. 39.

Nebengut zu Oberrennersdorf behandelt wurde“<sup>3</sup>. Rudolf von Gersdorf musste das Gut schließlich aufgrund zahlreicher Schulden seinen Gläubigern überlassen, welche es an die Gemahlin des Jaroslaw von Kyaw verkauften, unter dem es völlig heruntergewirtschaftet wurde.<sup>4</sup> Während des 20 Jahre dauernden Prozesses den von Kyaw und seine Gläubiger miteinander führten, nahm im Jahr 1654 ein Hofgerichtsnotar auf Anordnung des Oberamts zu Bautzen und nach Ansuchen der Kyawschen Creditoren in Berthelsdorf sämtliches Inventar auf. Darin finden die zum Gut gehörigen Gartenanlagen erstmals Erwähnung. Korschelt gibt den Inhalt des Inventars von 1654 dabei folgendermaßen wieder: „Zum Hofe gehörten übrigens damals zwei Obstgärten von ziemlicher Größe, vollständig mit neuem Holzgeländer [...] umgeben. In dem einen Garten befanden sich siebzehn Bienenstöcke.“<sup>5</sup> Darüber hinausgehende Aussagen zu Lage und Ausstattung der damaligen Gartenanlagen werden von ihm nicht getroffen.<sup>6</sup> Nachdem die Gläubiger den Prozess gewonnen hatten, wurde das Gut 1660 an Johann Reichwaldt von Kämpfen (1609–1662) verkauft, der mit dem Wiederaufbau des nahezu wüst liegenden Dorfes begann.<sup>7</sup> Seit 1672 befand sich das Gut im Besitz von Bernhard Edler von der Planitz (1630–1688). In einem für ihn ausgestellten Lehnsbrief aus dem Jahr 1674 werden die Gartenflächen in drei Kategorien unterschieden und es ist von „Baum- Tetz- und Gräserey-Gärten“<sup>8</sup> die Rede. Leider fehlen auch hier weitere Angaben bzw. eine Verortung der Gärten. Im Jahr 1687 ging das Gut wieder in den Besitz der Familie von Gersdorf über. Nikolaus von Gersdorf (1629–1702), der Großvater des Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, kaufte es den Vorbesitzern ab, die Verwaltung übernahm seine Frau Henriette Katharina von Gersdorf, geb. von Friesen (1648–1726), die

---

<sup>3</sup> Neue sächsische Kirchengalerie. Die Diözese Löbau, bearb. v. den Geistlichen der Diözese, Leipzig 1908, S. 110.

<sup>4</sup> Ebd., S. 111f.

<sup>5</sup> Korschelt, Geschichte (wie Anm. 1), S. 39f.

<sup>6</sup> Die Originalquelle ließ sich leider nicht ausfindig machen, so dass die Möglichkeit besteht, dass im Inventar selbst noch weitere Informationen zu den Gärten enthalten sind. Die Nachfrage im Unitätsarchiv in Herrnhut ergab, dass dort keinerlei Wirtschaftsaufzeichnungen oder Inventare aus der Zeit vor 1722 existieren. Auch im Staatsfilialarchiv in Bautzen konnte die Archivalie nicht ausfindig gemacht werden.

<sup>7</sup> Kirchengalerie (wie Anm. 3), S. 112.

<sup>8</sup> Staatsfilialarchiv Bautzen, Bestand 50010, Signatur 39, Blatt 45. Der Text des Lehnsbriefs taucht in dieser Akte immer wieder wortwörtlich auf, dabei verändert sich die Schreibweise des Wortes Tetz in Tecz und Tätz. Seinen Ursprung hat dieser Begriff im Wort Getätze, einem schlesischen Sammelwort, das laut Grimms Wörterbuch in Urkunden des 16. bis 18. Jahrhunderts abwechselnd mit dem Kompositum Tätzgarten oder Dätzgarten auftritt. Getätze meint demnach zunächst den mit Handwerkzeugen (Tatze = Hand) bearbeiteten Boden und in zweiter Linie den daraus entstandenen Ertrag, also Gemüse oder ganz allgemein nach Grimm „Grünzeug“. Seine Entsprechung findet der Begriff im sächsischen Wort Krätzgarten. Dieser Begriff wird in Grimms Wörterbuch als Gemüse- oder Küchengarten definiert und im Gegensatz zum Gras- und Obstgarten gesehen. Diese Unterscheidung in drei Kategorien von Gärten findet sich auch im hier zitierten Lehnsbrief von 1674.

ihren Wohnsitz jedoch in Großhennersdorf behielt.<sup>9</sup> In diese Zeit fällt die früheste bildliche Darstellung des Gartens auf einem Plan von 1717.<sup>10</sup> Der Plan zeigt die Gebäude des Ritterguts und die Dorfkirche in der Ansicht, wohingegen die restlichen Häuser des Dorfes nur im Grundriss gezeigt werden. Der ungegliederte Gutshof wird auf drei Seiten von eingeschossigen Wirtschaftsgebäuden umgeben, an der westlichen Seite befindet sich das Herrenhaus. Die Zufahrt liegt an der Straße nach Herrnhut. Durch ein Tor und eine daran anschließende Auffahrt gelangt man in den Gutshof. Bei dem freistehenden Gebäude rechterhand des Gutskomplexes könnte es sich um das sogenannte Viehhaus handeln.<sup>11</sup> An das Herrenhaus schließt zur Straße nach Herrnhut hin ein von einer Mauer umgrenzter Garten an. Eine Binnengliederung dieses Gärtchens ist nicht zu erkennen. Die Plandarstellung zeigt darüber hinaus keine Signatur für Gehölze, so dass die 1654 erwähnten großen Obstgärten – falls sie noch existiert haben – nicht verortet werden können. Henriette Katharina von Gersdorf war es schließlich, die 1722 das Gut an ihren Enkel, den Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, verkaufte.<sup>12</sup> Zu diesem Zeitpunkt befanden sich das Gut und das angrenzende Dorf in einem vernachlässigten Zustand. Im Lebenslauf einer 1703 geborenen Berthelsdorferin heißt es dazu: „Der Orth war gantz wüste weil keine Herrschafften da wohnten.“<sup>13</sup>

Bereits zum Ende des Jahres 1721<sup>14</sup> hatte Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf mit dem Bau seines neuen Herrenhauses „Bethel“ begonnen, obwohl ihm das Gut zu dieser Zeit noch gar nicht gehörte. Als er Berthelsdorf im darauffolgenden Jahr, am 15. Mai 1722<sup>15</sup>, seiner Großmutter abkaufte, waren die Bauarbeiten am Herrenhaus bereits in vollem Gange. Zuständig für deren

---

<sup>9</sup> Kirchengalerie (wie Anm. 3), S. 112.

<sup>10</sup> Grund- und Abrisz Über das Ihr: Excell: der Frau Geheimbten Raths Directorin von Gersdorff [...] zustehende Dorff Bertels Dorff [...], 1717, Unitätsarchiv Herrnhut (UA), TS K.1. Der Plan ist zwar auf 1717 datiert, zeigt die Geometrie des Herrenhauses jedoch in einem Zustand wie sie vor dem Umbau durch Bernhard Edler von der Planitz im Jahr 1676 ausgesehen haben muss. Vergleiche hierzu auch die Ausführungen bei Claudia Ochocki, Das Zinzendorf-Schloss in Berthelsdorf. Erarbeitung einer denkmal-pflegerischen Rahmenzielstellung auf Grundlage baugeschichtlicher Untersuchungen, TUD Masterstudiengang Denkmalpflege und Stadtentwicklung, Masterarbeit, 2007, unveröffentlicht.

<sup>11</sup> Rüdiger Kröger, Das Berthelsdorfer Schloss 1722–1727. Anmerkungen zur Baugeschichte, Skript für einen Vortrag anlässlich des Tags des offenen Denkmals 2007, unveröffentlicht, ohne Seitenangaben.

<sup>12</sup> Kirchengalerie (wie Anm. 3), S. 112f.

<sup>13</sup> Kröger, Schloss (wie Anm. 11).

<sup>14</sup> Schlussstein am Tor bezeichnet 1721; Cornelius Gurlitt/Richard Steche (Hrsg.), Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen. Amtshauptmannschaft Löbau, Bd. 34, Dresden 1910, S. 57; Kröger, Schloss (wie Anm. 11).

<sup>15</sup> Paul Peucker/Dietrich Meyer (Hrsg.), Graf ohne Grenzen. Leben und Werk von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf; Ausstellung im Völkerkundemuseum Herrnhut, Außenstelle des Staatlichen Museums für Völkerkunde Dresden, und im Heimatmuseum der Stadt Herrnhut vom 26. Mai 2000 bis zum 7. Januar 2001, o.O. 2000, S. 2.

Überwachung war Zinzendorfs Wirtschaftsinspektor Heitz, über die Beteiligung eines Architekten ist nichts bekannt.<sup>16</sup> Bei Poenicke heißt es zu diesem Bauvorhaben: „Im Jahre 1687 brannte es [das Herrenhaus] zum Theil ab und 1722 liess Graf von Zinzendorf das im schlechten Zustande befindliche Herrenhaus gänzlich abreißen und das gegenwärtig noch bestehende erbauen.“<sup>17</sup> Diese Aussagen werden durch die Ergebnisse einer baugeschichtlichen Untersuchung<sup>18</sup>, die in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Sachsen durchgeführt wurde, teilweise revidiert. Demnach weist das heute vorhandene Herrenhaus noch Elemente eines früheren Bauwerks auf, das auf die Zeit vor 1676, vermutlich um 1600, zurückgeht. Die Darstellung im Plan von 1717 zeigt den Bau in anderer Geometrie als es heute der Fall ist. Im Rahmen der Bauforschung konnte über ein dendrochronologisches Gutachten belegt werden, dass im Jahr 1676 unter dem damaligen Besitzer Bernhard Edler von der Planitz Umbaumaßnahmen am Herrenhaus stattfanden. Einen erneuten Umbau gab es in den Jahren 1722 bis 1724 unter Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf. Dabei wurde das Gebäude wohl unter weitgehender Verwendung der vorgefundenen Substanz erstmals zum Wohnhaus umgebaut, nachdem es zuvor lediglich als Verwaltungssitz gedient hatte. Es entstand ein einheitlicher, symmetrisch aufgebauter Baukörper, der nach Außen als moderner barocker Bau wirken sollte. Frühere Außenmauern aus Fachwerk wurden im Obergeschoss durch massive Ziegelwände ersetzt, der Küchenanbau auf der Westseite des Gebäudes wurde aufgestockt und ein komplett neues Mansarddach aufgesetzt.<sup>19</sup> Im Sinne des sogenannten Herrnhuter Barock fiel die Überformung betont schlicht und weniger üppig aus, als es zu dieser Zeit eigentlich üblich war.

Nach der Hochzeit Zinzendorfs mit Erdmuth Dorothea, geb. Gräfin Reuss (1700–1756), im September 1722, musste das Ehepaar den Winter zunächst in Großhennersdorf verbringen, da das Berthelsdorfer Herrenhaus noch nicht bezugsfertig war. Zum Jahreswechsel 1722/23 betitelt Zinzendorf sein künftiges Herrenhaus als „Bauer-Häusgen in dem Vieh-Hofe zu Mittel-Bertholdsdorf“<sup>20</sup>, was wohl eindeutigen Aufschluss über den damaligen Bauzustand gibt. Der Einzug erfolgte im Sommer 1723<sup>21</sup> und bis zum Umzug nach Herrnhut Mitte Juli 1727<sup>22</sup> hatte das Paar seinen Wohnsitz in Berthelsdorf. In Herrnhut „bezog der Graf Zinzendorf das (frühere) herrschaftliche

---

<sup>16</sup> Ingeborg Baldauf, *Das Berthelsdorfer Schloß. Eine Studie zur Bau-, Besitz und sonstigen Traditionsgeschichte dieses Gebäudes in Mittelberthelsdorf, Herrnhut 1982*, S. 1.

<sup>17</sup> Gustav Adolf Poenicke (Hrsg.), *Album der Schlösser und Rittergüter im Königreiche Sachsen, III. Sektion Markgrafenthum Oberlausitz*, Leipzig 1859, S. 107.

<sup>18</sup> Ochocki, *Zinzendorf-Schloss* (wie Anm. 10).

<sup>19</sup> Kröger, *Schloss* (wie Anm. 11).

<sup>20</sup> Ebd.

<sup>21</sup> Baldauf, *Schloß* (wie Anm. 16), S. 3.

<sup>22</sup> Peucker/Meyer, *Graf* (wie Anm. 15), S. 35.

Haus, das er 1725 zu bauen begonnen hatte [...]. Der hinter dem Herrschaftshaus befindliche Herrschaftsgarten wurde 1728 angelegt und 1731 vergrößert und verschönert.“<sup>23</sup>

Zinzendorf sollte jedoch nicht lange in Berthelsdorf und Herrnhut bleiben. Seine religiösen Ansichten und seine Bestrebungen zur Erneuerung des Glaubens stießen am Hof in Dresden auf Kritik und so wurde er zu Beginn des Jahres 1727 aufgefordert, seine religiösen Versammlungen in Dresden einzustellen und wurde von seinem dortigen Amt beurlaubt.<sup>24</sup> Fünf Jahre später, im November 1732, musste er auf Befehl des sächsischen Königs seine Güter in der Oberlausitz verkaufen. Zinzendorf veräußerte seine Besitzungen daraufhin im Dezember desselben Jahres an seine eigene Frau.<sup>25</sup> Die im Januar 1733 erfolgte Ausweisung durch den Kurfürsten,<sup>26</sup> brachte für Zinzendorf die Möglichkeit, die Zeit der Verbannung für Missionsreisen zu nutzen.<sup>27</sup> Im Jahr 1747 wurde Zinzendorfs Verbannung aufgehoben und er kehrte 1755 in die Oberlausitz zurück. Aufgrund der langen Trennung hatte sich das Ehepaar entfremdet, so dass Erdmuth Dorothea in Herrnhut wohnen blieb und Zinzendorf mit seinen Anhängern nach Berthelsdorf zog.<sup>28</sup> Über den Zustand der Zimmer des Herrenhauses heißt es zu dieser Zeit, dass sie „noch so neu und reinlich aussahen, als wären sie erst vorgestern fertig geworden“<sup>29</sup>, was wohl darauf schließen lässt, dass sie in der Zwischenzeit nicht bewohnt wurden. Am 27. Juni 1757, ein Jahr nach dem Tod seiner ersten Frau im Jahr 1756, heiratete Zinzendorf seine enge Mitarbeiterin Anna Nitschmann (1715–1760), eine mährische Exulantin.<sup>30</sup> Der Gutsbesitz war nach dem Tod von Zinzendorfs erster Frau an die älteste Tochter des Ehepaars, Henriette Benigna Justine vermählte Freifrau von Watteville (1725–1789), übergegangen. Nachdem diese 1789 gestorben war, übernahm ihre Schwester, Elisabeth vermählte Freifrau von Watteville († 1807), den Besitz.

Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf selbst verbrachte nur wenige Jahre in Berthelsdorf. Er hielt sich dort in der Zeit von Juli 1723 bis Juni 1729, der Zeit von November 1755 bis September 1756 und der Zeit von Juli 1757 bis September 1757 auf.<sup>31</sup> Insgesamt waren das nur circa sieben Jahre seines Lebens. Wer in der Zwischenzeit das Herrenhaus bewohnte oder wie es während seiner Abwesenheit genutzt wurde, ist nach derzeitigem Kenntnisstand nicht bekannt.

---

<sup>23</sup> Ebd., S. 35.

<sup>24</sup> Ebd., S. 3.

<sup>25</sup> Ebd., S. 4.

<sup>26</sup> Ebd., S. 4.

<sup>27</sup> Ebd., S. 44.

<sup>28</sup> Ebd.

<sup>29</sup> Kröger, Schloss (wie Anm. 11).

<sup>30</sup> Baldauf, Schloß (wie Anm. 16), S. 6.

<sup>31</sup> Peucker/Meyer, Graf (wie Anm. 15), S. 169.

Was den Garten am Herrenhaus betrifft, so finden sich für die Zeit des Umbaus des Herrenhauses unter Zinzendorf nur wenige Hinweise. In einem Brief, den der Gutsverwalter Heitz am 18. August 1722 an Zinzendorf schreibt, heißt es: „So bald möglich seyn wird den Garten zu bereiten solle es auch zu Euer Excellence vergnügen geschehen, jetzt liegt das bauholz auff dem platz da Er seyn solle, und ist jetzt außer der Zeit<sup>32</sup>: sonst ist die Lage sehr schön.“<sup>33</sup> Diese Bemerkung und die dokumentierten, umfangreichen Baumaßnahmen legen die Vermutung nahe, dass die Gartenfläche, die bereits auf dem Plan von 1717 eingetragen ist, zu dieser Zeit als Baustelleneinrichtungsfläche und Lagerplatz für Baumaterialien genutzt wurde. Über einen bereits vorhandenen Bestand an Pflanzen oder Gartenausstattung ist ebenso wenig bekannt wie über die Pläne, die Zinzendorf und Heitz mit dem Garten hatten. Im Februar des Jahres 1724 schreibt Friedrich von Watteville an Zinzendorf, dass er es für nötig hält, das Haus „um und um verpflastern“ zu lassen.<sup>34</sup> Inwieweit dieser Vorschlag weiter verfolgt wurde, ist nicht bekannt.

Nach aktuellem Kenntnisstand fehlen historische Plandarstellungen und Ansichten, die zeigen, wie das Herrenhaus und der Gutsgarten direkt nach den Umbaumaßnahmen von 1722 bis 1724 aussahen. Die zeitlich auf die Abbildung des Baukörpers und des Gartens im Zustand von 1717 folgende Darstellung ist auf das Jahr 1754 datiert und zeigt das Herrenhaus mit der bereits erfolgten ersten Aufstockung des westlichen Anbaus.<sup>35</sup> Neben der Darstellung des Herrenhauses und der Gutsgebäude ist auf dem Stich von 1754 auch die damalige Gartengestaltung zu erkennen. Der Garten an sich weist keine erkennbare Binnengliederung auf und wird von einer Mauer umgrenzt. Diese Mauer ist im östlichen und südlichen Teil des Gartens durch Pfeiler gegliedert, auf denen sich kugelförmige Pfeileraufsätze befinden. Beim östlichen Mauerteil fällt auf, dass die Pfeiler ein Stück weit über die Oberkante der Mauer herausragen. Die im Stich dargestellte Situation hat damit der heutigen bereits entsprochen. Im aktuellen Bestand besteht die Einfriedung im unteren Teil aus einer Mauer, die durch Pfeiler gegliedert wird. Diese Pfeiler ragen über die Maueroberkante hinaus und dienen zur Befestigung hölzerner Zaunsfelder. Statt kugelförmiger Pfeileraufsätze sind die Abschlüsse mit Ziegeln zu einer Art Spitzdach geformt. Im südlichen Teil decken sich die Darstellung im Stich und der aktuelle Befund nicht. Hier scheint der Verlauf der südlichen Gartenmauer vom heutigen Mauerlauf insofern abzuweichen, als dass das südwestliche Stück im rechten Winkel auf die westliche Mauer trifft.

---

<sup>32</sup> Dieser Nebensatz kann zweierlei Bedeutung haben. Zum einen, dass es momentan nicht an der Zeit ist, sich Gedanken über den Garten zu machen, da andere Baumaßnahmen Vorrang haben, zum anderen, dass der bestehende Garten aus der Zeit und damit aus der Mode gekommen ist, aber immerhin seine Lage sehr schön ist.

<sup>33</sup> Korrespondenz von Heitz mit Zinzendorf, Brief vom 18. August 1722 (UA, R.6.A.a.8).

<sup>34</sup> Kröger, Schloss (wie Anm. 11).

<sup>35</sup> Kupferstich von Christian Meder (UA, TS Mp.32.2).

Eine Erklärung liefert an dieser Stelle der bei der Sanierung dieses Mauerstücks gemachte Baubefund. Demnach wurde vom Herrenhaus bis zum zweiten Abzweig der Mauer in westliche Richtung Kalkmörtel verwendet. Das daran anschließende, im spitzen Winkel an die westliche Gartenmauer anschließende Stück wurde mit Zementmörtel gebaut, der frühestens ab 1850 zum Einsatz kam.<sup>36</sup> Die Einfriedungsmauer wurde also in diesem Teil verändert und der Garten um ein Stück nach Süden erweitert. Wann genau das passierte und aus welchen Grund ist nach aktuellem Kenntnisstand nicht zu sagen.

Der westliche Teil der Einfriedung zur Straße hin zeigt auf dem Stich von 1754 keine Untergliederung und einen geraden oberen Abschluss. Es könnte sich hier auch um einen Holzplankenzaun handeln, grafisch dargestellt durch die senkrechten Streifen. Im heutigen Bestand befindet sich hier eine Bruchsteinmauer mit geradem Abschluss ohne weitere Untergliederung. Der nördliche Teil der Einfriedung scheint gleichermaßen beschaffen zu sein und läuft direkt auf die nordwestliche Ecke des Herrenhauses zu.

Der Garten selbst ist als plane Fläche ohne erkennbare Binnengliederung dargestellt. Es ist kein Höhenunterschied zwischen Herrenhaus und Gartenebene zu erkennen. Im heutigen Bestand lässt sich jedoch an der östlichen, nachweislich historischen Mauer anhand der Putzspiegel an den Pfosten ein allmählicher Anstieg des Geländes nachvollziehen. Im Garten ist bis auf ein Gehölz in der südwestlichen Ecke des Anbaus kein Bewuchs dargestellt. Größerer Baumbestand ist lediglich entlang der Straße nach Herrnhut und im Gutshof eingezeichnet.

Näheren Aufschluss über das Aussehen des Gartens geben zwei Pläne aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, die sich in ihren Inhalten stark gleichen. Erste Aussagen zur Binnengliederung der Gartenfläche sind einem freihändig gezeichneten Übersichtsplan über die zum Rittergut Berthelsdorf gehörigen Flächen zu entnehmen, der auf das Jahr 1764 datiert ist.<sup>37</sup> Er zeigt das Berthelsdorfer Herrenhaus mit dem bereits 1754 dargestellten westlichen Anbau und die Fläche des Gartens mit acht Kompartimenten, die südlich und westlich des Herrenhauses liegen. Ein zweiter Plan, der auf die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts datiert wird,<sup>38</sup> deckt sich inhaltlich in weiten Teilen mit dem erstgenannten. Dieser Plan stellt lediglich das Erdgeschoss des Herrenhauses

---

<sup>36</sup> Gespräch mit Herrn Neuer, verantwortlicher Architekt für die Sanierung des Herrenhauses in Berthelsdorf, vom 6. September 2011.

<sup>37</sup> Friedrich August Dö(h)ring, Ritterguth Berthelsdorf in Marggraffthum Oberlausitz in Görlitzischen Creyße gelegen wie solches der hochgebohrenen Frauen, Frauen Henrietten Benigen Justinen, Freyfrau von Watteville, gebohrener Gräffin von Zinzendorff und Pottendorff, Erblehen und Gerichtsfrauen auf Berthelsdorff und Rennersdorff gehörig, 1764 (UA, TS R.34).

<sup>38</sup> Die Plandarstellung selbst ist undatiert, kann aber auf die Zeit zwischen 1753 und 1762 eingegrenzt werden. In dieser Zeit wurden drei Bände veröffentlicht, die die Herrnhuter Besitzungen zeigen. Der hier erwähnte Plan ist mit weiteren Grund- und Aufrissen des Gebäudes darin enthalten (Auskunft Dr. Kröger, Unitätsarchiv Herrnhut).

und einen Teil des Gartens mit seiner Einfriedungsmauer dar (Abb. 1), ist aber sehr viel genauer gezeichnet und eignet sich für eine Überlagerung mit dem aktuellen Bestand. Hierdurch lässt sich feststellen, dass sich die drei angeschnitten dargestellten Kompartimente flächenmäßig in die heute noch vorhandene, von den originalen Mauern umgrenzte Gartenfläche einpassen, wenn man die Mittelachse als Symmetrieachse annimmt. Da die Pläne inhaltlich nahezu deckungsgleich sind, sollen sie im Folgenden gemeinsam analysiert werden. Die Kompartimente des Gartens sind in beiden Plänen grün angelegt und weisen keine Binnengliederung auf. Sechs Kompartimente sind symmetrisch an einer von einem Tor ausgehenden Symmetrieachse ausgerichtet, die keinerlei Bezug auf das Herrenhaus nimmt. Ihren Abschluss nimmt diese Symmetrieachse in einer sechseckigen Form, deren Funktion noch nicht geklärt werden konnte. Die grüne Färbung und die Öffnungen in der Linienführung legen nahe, dass es sich um eine ‚grüne Architektur‘ handelt, vielleicht eine Art Pavillon aus Treillagewerk, der mit Rankpflanzen begrünt war und einen Blickpunkt am Ende der Achse bildete. Die Ecken der Kompartimente sind entlang der Spiegelachse eingezogen, so dass an den beiden Enden der Achse halbkreisförmige Aufweitungen und entlang der Achse zwei nahezu runde Plätze entstehen. Das sich aus dieser Aufteilung ergebende, rechtwinklige Wegesystem weist überall die gleiche Breite auf. Eine Abweichung in der Plandarstellung findet sich lediglich im Bereich des direkt südlich des Herrenhauses gelegenen Kompartiments, das in seiner äußeren Form zwar gleich dargestellt ist, im Plan von 1764 jedoch entsprechend den anderen Kompartimenten geteilt und an den Ecken eingezogen ist, wohingegen Abb. 1 eine ungeteilte Fläche zeigt.

Was die Einfriedungsmauer betrifft, so ist sie auf beiden Plänen mit einem rechten Winkel zwischen südlichem und westlichem Teil dargestellt, was sich mit den weiter oben ausgeführten Erkenntnissen deckt. Die Untergliederung des östlichen und südlichen Teils der Mauer durch Pfeiler ist in Abb. 1 dargestellt. Der westliche Rand ist abgeschnitten, im Norden zeigt eine gerade Linie, die rechtwinklig auf die nordwestliche Ecke des Herrenhauses zuläuft, die Grenze des Gartens an. Sie ist in Abb. 1 grün eingezeichnet, was die Vermutung nahelegt, dass es sich hierbei nicht um eine bauliche Grenze, sondern um eine Hecke gehandelt haben könnte. An der südöstlichen Ecke des Herrenhauses befindet sich eine Öffnung in der Mauer, die auch heute noch existiert. Aussagen zur Bepflanzung und zur Topographie des Gartens lassen sich anhand dieser Plandarstellungen nicht treffen.

Der Plan von 1764 zeigt darüber hinaus noch eine kleine Allee nördlich der Gutsanlage in Richtung zur Kirche. Diese Allee ist auf keiner weiteren Karte abgebildet. In diesem Bereich befinden sich heute alte Exemplare einer Hainbuche (*Carpinus betulus*) und einer Blutbuche (*Fagus sylvatica*, *Atropurpurea*). Über die ursprüngliche Bepflanzung dieser Allee ist nichts bekannt.

Diese Darstellungen der Gartenfläche im Grundriss legen den Gedanken an eine Entstehung der Binnengliederung bereits zur Renaissancezeit, möglicherweise verbunden mit dem Umbau des Herrenhauses unter Bernhard

Edler von der Planitz ab dem Jahr 1676, nahe. Dafür spricht, dass die Kompartimente keinen Bezug zum Herrenhaus nehmen, sich in eine unregelmäßige Umgrenzung einpassen und dass es keine Achse auf das Herrenhaus gibt, sondern dieses vielmehr in seinen Baufluchten ohne den Anbau ein weiteres Kompartiment des Gartens darstellt. Was die Nutzung der Kompartimente betrifft, so müssen nicht alle Stücke zwingend gleich genutzt worden sein. Denkbar ist eine Aufteilung in Nutz- und Zierstücke.

Bereits im Jahr 1789 berichten die Protokolle des Unitäts-Vorstands-Kollegiums vom Bau neuer Gebäude in Berthelsdorf für die Unitäts-Ältesten-Conferenz (UAC), das oberste zentrale Leitungsgremium der Brüder-Unität.<sup>39</sup> Diese hatte von 1791 bis 1913 ihren Sitz im Berthelsdorfer Herrenhaus, welches der UAC 1791 zunächst von den adligen Besitzern zur Nutzung überlassen worden war und ab 1844 in den Besitz der Brüderunität überging. Im Herrenhaus befanden sich der Versammlungssaal der UAC für gottesdienstliche Versammlungen und Sitzungen sowie einige Wohnungen für UAC-Angehörige und den „herrschaftlichen Oeconomieverwalter“<sup>40</sup>. Während der Nutzung durch die UAC fanden zahlreiche Bautätigkeiten am Herrenhaus und im Gutskomplex statt. So wurde im Jahr 1790 der Anbau des Herrenhauses um einen weiteren Stock auf seine endgültige Größe erhöht,<sup>41</sup> die Baukosten für die „Schloßreparatur“<sup>42</sup>, die Kosten für einen weiteren Anbau am Herrenhaus,<sup>43</sup> die Baukosten der neuen Zisterne<sup>44</sup> im Gutshof und viele weitere Baumaßnahmen sind Gegenstand mehrerer Protokolle des Unitäts-Vorstands-Kollegiums.

Aussagekräftige Plandarstellungen, die den Garten in seiner Grundaufteilung zeigen, fehlen nach bisherigem Kenntnisstand für die Zeit, in der das Berthelsdorfer Herrenhaus als Sitz der UAC diente, völlig. Hier sind es vor allem Ansichten und schriftliche Quellen, die Aussagen zum damaligen Aussehen der Gartenanlage ermöglichen. So zeigt ein Gemälde aus der Zeit um 1800<sup>45</sup> die 1790 für die Mitglieder der UAC neu errichteten Gebäude an der Straße nach Herrnhut mit der weg begleitenden Allee. Am linken Bildrand ist das Herrenhaus zu sehen, das hier mit dem ebenfalls 1790 um ein drittes Stockwerk erhöhten Anbau abgebildet ist. Die zur Straße gelegene Einfriedungsmauer mit dem geraden Abschluss ist gut zu erkennen, ebenso wie der zwischen dieser Mauer und dem Herrenhaus befindliche dichte, jedoch verhältnismäßig niedrige Bewuchs. Die oberste Fensterreihe des Herrenhauses ist noch gut zu erkennen. Im Gutshof sind säulenförmige Gehölze zu sehen.

<sup>39</sup> U.a.: UA, Protokoll des Unitäts-Vorstands-Kollegiums vom 30. Oktober 1789.

<sup>40</sup> Baldauf, Schloß (wie Anm. 16), S. 6f.

<sup>41</sup> Korschelt, Geschichte (wie Anm. 1), S. 40.

<sup>42</sup> UA, Protokoll des Unitäts-Vorstands-Kollegiums vom 25. November 1791, S. 221.

<sup>43</sup> UA, Protokoll des Unitäts-Vorstands-Kollegiums vom 20. Januar 1792, S. 9.

<sup>44</sup> UA, Protokoll des Unitäts-Vorstands-Kollegiums vom 25. November 1791, S. 221.

<sup>45</sup> Heimatmuseum Herrnhut, Inventarnummer 750.

Dass es sich dabei um Säulenpappeln (*Populus nigra* ‚*Italica*‘) handelt, wird von einer Bewohnerin des Herrenhauses in ihren Erinnerungen an die Zeit ab 1863 berichtet. Darin heißt es: „Wie Wächter umstanden damals noch den ganzen Hof prächtige Pappeln, die leider nach und nach dem Zahn der Zeit, aber auch dem furchtbaren Dezembersturm 1868 zum Opfer fielen.“<sup>46</sup> Inwieweit der bildlichen Darstellung hinsichtlich der Wuchshöhen Glauben geschenkt werden kann, ist fraglich, da z.B. die Gehölze der Allee deutlich überhöht dargestellt wurden, um die Gebäude dahinter abbilden zu können. Vielleicht wurde der Bewuchs im Gutsgarten niedriger dargestellt, um das Herrenhaus zumindest mit dem oberen Stockwerk und dem Dachstuhl abbilden zu können.

Nähere Aussagen zur Bepflanzung des Gartens lässt erstmals ein kolorierter Stich zu, der auf die Zeit um 1850 datiert wird (Abb. 2) und ein detailliertes Bild des Gartens zeigt. Das Herrenhaus im Hintergrund ist mit einem Rankgitter versehen und scheint tiefer zu stehen als die Gartenebene. Die untere Fensterreihe ist nur zur Hälfte zu erkennen. An das Herrenhaus schließt südlich die Einfriedungsmauer an. Gut zu erkennen sind die über die Maueroberkante hinausragenden Pfeiler, die im oberen Teil zur Befestigung von hölzernen Zaunelementen dienen. Die Pfeilerköpfe sind mit einem rötlichen, spitz zulaufenden Dach bekrönt. Auch die Maueroberkante hat einen Abschluss aus rötlichem Material. In beiden Fällen handelt es sich – wie Gurlitt 1910 festhält<sup>47</sup> – um rötliche Ziegel. Die Darstellung dieses Teils der Einfriedung entspricht damit voll dem heutigen Bestand. Westlich an das Herrenhaus schließt ein niedriges Gebäude an, das wohl als Scheune genutzt wurde. Der Garten selbst ist durch einen geraden Weg in mindestens zwei Kompartimente unterteilt. Der Weg besteht aus einer gelblichen wasser-gebundenen Decke. In der Mitte des Hauptweges, der vermutlich auf der auf dem Plan aus der Mitte des 18. Jahrhunderts (Abb. 1) dargestellten Symmetrieachse verläuft, befindet sich ein Streifen aus Steinplatten. Diese Art des Wegebbaus ist heute noch an einigen Stellen in Herrnhut anzutreffen. Was die pflanzliche Ausstattung betrifft, so ist lediglich ein großes Gehölz am rechten Bildrand zu sehen. Die anderen im Garten befindlichen Bäume sind wesentlich kleiner dargestellt, es handelt sich dabei um Laubgehölze, die stark aufgesteet erscheinen. Im Hintergrund sind jenseits der Einfriedungsmauer auf dem Gutshof erneut Säulenpappeln zu erkennen. Neben den Bäumen gibt es im Garten auch niedrigere Pflanzen, die die Wegränder säumen. Es könnte sich dabei um Beerenträucher oder höhere Stauden handeln, die mit Hilfe eines Stockes stabilisiert wurden. Etwa in der Bildmitte ist wegbegleitend eine Staude mit lanzettlichen Blättern zu sehen. Um welche Art es sich handeln könnte, lässt sich nicht bestimmen. Die dahinterliegende Fläche, die von den Büschen halb verdeckt wird, ist ohne größeren Bewuchs dargestellt. In der

<sup>46</sup> Helene Cröger, Am Familientisch. Berthelsdorf. Lose Blätter der Erinnerung von Helene Cröger, in: Herrnhut. Wochenblatt aus der Brüdergemeinde 46 (1913), Heft 22, S. 194.

<sup>47</sup> Gurlitt/Steche, Darstellung (wie Anm. 14), S. 57.

Bildmitte sind Beetfurchen zu erkennen, die auf eine Nutzung als Grabeland zum Gemüseanbau hindeuten. Der Rest der offenen Flächen scheint als Rasen angelegt zu sein.

Eine nur wenig später erstellte Darstellung, die auf 1858 datiert ist und den Titel „Großpapa Nitschmann im Garten des Berthelsdorfer Schlosses“ trägt, zeigt ein ähnliches Bild des Gartens, der jetzt jedoch deutlich eingewachsener erscheint (Abb. 3). Bäume und Sträucher sind noch zu unterscheiden, von der Platzierung scheinen sie mit den in Abb. 2 gezeigten übereinzustimmen. Den Blattfarben nach zu urteilen, könnte es sich um einen Herbsttag handeln. Einige Büsche tragen rote Blüten oder Früchte. In der rechten Bildhälfte lassen die weg begleitenden Büsche einen Blick auf die dahinterliegende Fläche zu, die in Abb. 2 wie eine frisch bearbeitete Küchenbeetfläche aussah. Wenn man diesem Gedanken folgt, könnte man die dortige Vegetation z.B. als Stangenbohnen an einem Rankgerüst deuten, dessen Stäbe über das Grün herausragen. Einen Hinweis auf die Nutzung der Gartenfläche zu Küchenzwecken geben die Kindheitserinnerungen einer früheren Bewohnerin des Herrenhauses. Sie beschreibt, dass ihre Mutter im Zeitraum von 1866–71 während der Einquartierung preußischer Soldaten im Gutskomplex aus Angst vor Übergriffen „zu spät abendlicher Stunde das ganze Silber im Garten vergraben und Erbsen darauf gesteckt hatte“<sup>48</sup>. Auch die Wegbefestigung ist in der gleichen Weise dargestellt wie in Abb. 2, und zwar als wasergebundene Decke mit einem Plattenstreifen in der Mitte.

Einen anderen Blickwinkel auf den Garten zeigt die im Poenicke enthaltene Darstellung des Herrenhauses, die im Jahr 1859 erschien (Abb. 4). Am rechten und linken Bildrand sind zwei größere Gehölze abgebildet, die umgeben von Sträuchern den Blick auf die Westseite des Herrenhauses rahmen. Dazwischen befindet sich eine rund erscheinende Rasenfläche, die von einem unbefestigten Weg umgeben wird. Direkt vor dem Anbau des Herrenhauses stehen zwei kleinkronige Bäume. Der Garten schließt ohne sichtbaren Höhenversprung eben an das Gebäude an. Am rechten Bildrand ist ein rundes, hohes Wasserbecken zu erkennen. Ganz im Hintergrund sind die aus Mauer und hölzernen Zaunsfeldern bestehende Einfriedung und die im Gutshof befindlichen Säulenpappeln zu sehen. Am linken Bildrand schließt die Scheune die Szenerie ab. Zwischen der Scheune und dem Herrenhaus gibt es ein weiteres Tor, das aus einem gemauerten Bogen mit einem zweiflügeligen, vermutlich hölzernen Tor besteht. Dieses Tor oder Spuren davon sind heute nicht mehr vorhanden. Rechts neben dem Treppenaufgang zum Anbau liegt eine Pflanzfläche, die einer sogenannten *Shrubbery* im landschaftlichen Stil gleicht. Insgesamt vermittelt diese Abbildung eine landschaftliche Anmutung der Gartenszenerie, die kaum in Einklang mit den nahezu zeitgleich erschienenen, bereits analysierten Darstellungen (Abb. 2 und 3) zu bringen ist. Es

<sup>48</sup> Helene Cröger, Am Familientisch. Berthelsdorf. Lose Blätter der Erinnerung von Helene Cröger, in: Herrnhut. Wochenblatt aus der Brüdergemeine 46 (1913), Heft 24, S. 215.

wäre in diesem Zusammenhang denkbar, dass lediglich der im Poenicke gezeigte Teil des Gartens im landschaftlichen Sinn umgestaltet wurde und der Rest der Anlage mit der Nutzung zu Küchenzwecken sein geometrisches Erscheinungsbild behielt. Für eine teilweise landschaftliche Umgestaltung würden auch die Verwendung der Säulenpappeln und die Pflanzung der Platane (*Platanus x hispanica*) im Eingangsbereich zum Gutskomplex an der Herrnhuter Straße sprechen. Ein Protokoll der UAC vom Januar des Jahres 1884 gibt Aufschluss darüber, dass der Mittelweg der geometrischen Gartenanlage, wie er auf Abb. 1 dargestellt ist, zu dieser Zeit noch existiert haben muss. Darin heißt es: „Bei dieser Gelegenheit wurde der Antrag gestellt, daß im Garten des Berthelsdorfer Schlosses, das nach der Straße zu gelegene Stück, bis zum Mittelweg, welches bisher dem Gutsinspector überlassen war, künftig an die beiden im Schloß wohnenden Geschwister [...] abgetreten werde, welcher Antrag vom UVC genehmigt wurde.“<sup>49</sup> Die Nutzung des südlichen Gartenteils zu Küchenzwecken ist auch auf einer Postkarte zu sehen, die im Mai 1900 verschickt wurde.<sup>50</sup> Neben vereinzelt kleinkronigen Gehölzen sind Rasenflächen mit darin befindlichen Beeten zu erkennen. Die Bewirtschaftung erfolgte zu dieser Zeit durch die Bewohner des Herrenhauses. Ein erhaltener Briefwechsel aus der Zeit um 1900 gibt Aufschluss über die im Garten angebaute Arten. Hier ist die Rede von Gemüse, wie Bohnen, Gurken und roten Rüben, und Obstgehölzen wie Pflaumen, Marunken (Aprikosen) und Apfelbäumen (Graue Renetten und Junker Äpfel).<sup>51</sup> Fotografien, die die Bewirtschaftung zu Küchenzwecken und die verwendeten Pflanzen zeigen, existieren nach bisherigem Kenntnisstand nicht. Die vorhandenen historischen Fotografien aus der Zeit um 1900 bis 1910 (Abb. 5)<sup>52</sup> zeigen den Gutsgarten mit seiner Einfriedungsmauer lediglich vom Hof aus. Gut zu erkennen ist die Einfriedungsmauer, bestehend aus gemauertem unterem Teil mit hohen Pfosten und hölzernen Zaunsfeldern, die in die Pfosten eingehängt sind. Für den dahinter bis zum Dachfirst des Herrenhauses ragenden Gehölzbestand lassen sich keine differenzierten Aussagen zum Artenspektrum treffen. Es könnte sich dem Habitus nach um hochaufgeschossene Fliederbüsche handeln. Direkt vor der Mauer liegt der an ihr entlang führende höher gelegene Fußweg, der Höhenunterschied zur Hoffläche wird über eine flache Rasenböschung ausgeglichen. Über die Ausstattung des Gartens mit Zierpflanzen ist nichts bekannt. Der einzige Hinweis

<sup>49</sup> UA, Protokoll des Unitäts-Vorstands-Kollegiums vom 18. Januar 1884, S. 11.

<sup>50</sup> Gutsgarten Berthelsdorf, um 1900 (Postkartensammlung Postkarten Altherrnhut, ohne Signatur).

<sup>51</sup> Heidrun Küchler, Transkribierte Briefe ihres Urgroßvaters Friedrich Wilhelm Rinderknecht aus dem Schloß Berthelsdorf nach Labrador an seine Tochter Clara Filschke geb. Rinderknecht, die Großmutter von Frau Küchler, ohne Jahr, unveröffentlicht, Materialsammlung Familie Taesler, Berthelsdorf.

<sup>52</sup> Weitere Abbildungen: Gutshof Berthelsdorf, um 1900 (Fotoatelier Schmorrd/Herrnhut, ohne Signatur); Ansicht des Herrenhauses und des Gärtchens im Gutshof, 1908 (Postkartensammlung Postkarten Altherrnhut, ohne Signatur).

darauf findet sich in den Erinnerungen einer ehemaligen Bewohnerin an die Zeit ab 1863, in denen sie an einen gleichzeitigen Bewohner, Bruder Wullschlägel<sup>53</sup>, denkt, der ein großer Botaniker gewesen sein soll und „dem der Schlossgarten seinen Lerchensporn und vielleicht noch manches mehr verdankt“<sup>54</sup>. Um was es sich dabei gehandelt haben könnte, bleibt offen.

Für die Zeit der Bewirtschaftung des Gutes Berthelsdorf durch die UAC lassen sich für die Gartennutzung anhand der erhaltenen Rechnungsbücher noch weitere Details herausfinden. Unter die Ausgaben für „Garten-Cultur“ zählt in den Jahren von 1829 bis 1840 unter anderem immer wieder Arbeitslohn an einen Gärtner namens Frömmelt.<sup>55</sup> Auch in den Jahren 1869 bis 1871 wurde Lohn an einen Gärtner gezahlt, dessen Name jedoch nicht erwähnt wird.<sup>56</sup> Wiederholt werden auch Ausgaben für pflanzliches Material, wie „Gartensaamen“<sup>57</sup>, den Ankauf verschiedener, nicht näher genannter Pflanzen und Obstbäume<sup>58</sup> oder auch das Propfen von Obstbäumen<sup>59</sup> aufgeführt. Einnahmequellen waren zum einen der Verkauf von „Garten Früchten“, wie Kraut, Kohlrüben und Spargel als Gemüse und Jungpflanzen, sowie der Verkauf von Obst, wie Äpfeln und Birnen, und die Verpachtung von Obstwiesen.<sup>60</sup> Zum anderen wurde aber auch „Birnbaum Holz“ gerodet und verkauft.<sup>61</sup>

Über die topographische Situation innerhalb des Gutsgartens zu dieser Zeit lassen sich anhand der bekannten Quellen nur schwer Aussagen treffen. So ist die unterste Fensterebene des Herrenhauses auf der Postkarte von 1900 (s. Anm. 50) gerade noch vollständig zu sehen, so dass das Herrenhaus in diesem Bereich tiefer als die Gartenebene zu stehen scheint. An den Anbau scheint das Gelände jedoch eben anzuschließen, wie es auch die Darstellung im Poenicke zeigt (Abb. 4). Dass die Gartenfläche höher lag als das Gebäude, lässt sich in den weiteren, bereits analysierten bildlichen Darstellungen zwar

---

<sup>53</sup> Im Dienerverzeichnis ist ein Heinrich Rudolf Wullschlägel (1805–1864) verzeichnet, der zunächst Lehrer war und 1857 zum Bischof ernannt wurde. Er war auch missionarisch tätig und in diesem Zusammenhang längere Zeit in der Karibik und in Nordamerika unterwegs. Über ein gesteigertes botanisches Interesse verrät der im Unitätsarchiv vorhandene Lebenslauf nichts.

<sup>54</sup> Helene Cröger, Am Familientisch. Berthelsdorf. Lose Blätter der Erinnerung von Helene Cröger, in: Herrnhut. Wochenblatt aus der Brüdergemeine 46 (1913), Heft 21, S. 185.

<sup>55</sup> U.a. UA, Rechnungen des Rittergutes Berthelsdorf, Rechnungsbuch 1829/30, S. 75 und 1839/40, S. 67.

<sup>56</sup> UA, Rechnungen des Rittergutes Berthelsdorf, Rechnungsbuch 1869/70, S. 61 und 1870/71, S. 41.

<sup>57</sup> UA, Rechnungen des Rittergutes Berthelsdorf, Rechnungsbuch 1829/30, S. 96.

<sup>58</sup> U.a. UA, Rechnungen des Rittergutes Berthelsdorf, Rechnungsbuch 1806/07, S. 139, 1807/1808, S. 149 und 1870/71, S. 41.

<sup>59</sup> UA, Rechnungen des Rittergutes Berthelsdorf, Rechnungsbuch 1807/08, S. 150.

<sup>60</sup> UA, Rechnungen des Rittergutes Berthelsdorf, Rechnungsbuch 1806/07, S. 91 und 1807/08, S. 89.

<sup>61</sup> UA, Rechnungen des Rittergutes Berthelsdorf, Rechnungsbuch 1829/30, S. 66.

erahnen, wird jedoch erstmals von einer ehemaligen Bewohnerin des Herrenhauses schriftlich festgehalten. Sie berichtet von einem Bewohner, der sich in der Zeit von 1863–1870 folgendermaßen geäußert haben soll: „Man sollte es nicht glauben, aber mit meinem Asthma spüre ich die geringe Steigung hier im Schlossgarten“, – nämlich vom Brunnen bis zum Tor.<sup>62</sup> Auch Gurlitt berichtet im Jahr 1910 von einem höher gelegenen Garten, trifft aber darüber hinaus keine Aussagen zur Topographie.<sup>63</sup> Die einzige Darstellung eines Brunnens im Garten zeigt die im Poenicke enthaltene Abb. 4. Wenn das Gelände von dort bis zum Tor anstieg, so muss damit das südlich vom Herrenhaus gelegene Tor in der Einfriedungsmauer gemeint sein, das auch aktuell den höchsten Punkt der Gartenfläche bildet.

Was die Ausstattung des Gartens zu dieser Zeit betrifft, so wird mit der gerade zitierten Aussage und der damit übereinstimmenden Abbildung im Poenicke die Existenz eines Brunnens im Garten, der für die Wasserversorgung der Beetflächen essentiell war, belegt. Auch in den 1950er Jahren soll sich an dieser Stelle noch ein Wasserhahn befunden haben.<sup>64</sup> Darüber hinaus berichtet eine ehemalige Bewohnerin des Herrenhauses für die Zeit ab 1863 von „den frohen Spielen [...] im Garten, wo es beim ‚Anschlag‘ oft zum großen Tor hinaus, nur eben an der Mauer entlang, beim einstmaligen weißen Pfortchen wieder in den Garten hinein ging, an der Steinbank und der Sonnenuhr vorbei.“<sup>65</sup> Letztere wurde bereits 1799 im Gutsgarten aufgestellt. In einem Protokoll des Unitäts-Vorstands-Kollegiums heißt es dazu: „Zugleich wurde resolviert, eine von Bruder Andersen verfertigte Sonnenuhr in den Schloßgarten allhier auf ein steinernes Postament aufsetzen zu lassen.“<sup>66</sup> Über das genaue Aussehen der Sonnenuhr, an welcher Stelle im Garten sie aufgestellt wurde und was weiter mit ihr geschah, ist nichts bekannt.

In der Zeit des Gutes Berthelsdorf als Sitz der UAC lassen sich erstmals auch Aussagen über eine Gestaltung des Gutshofs treffen. So gibt ein Protokoll des Unitäts-Vorstands-Kollegiums vom 25. November 1791 Aufschluss über den Bau einer neuen Zisterne im Gutshof.<sup>67</sup> Zwei Jahre später heißt es in einem weiteren Protokoll: „[...] wird angezeigt, dass der Sohn des Jägers Witschels in Berthelsdorf, ein Kind von dritthalb Jahren, das Unglück gehabt hat, in der Cisterne auf dem Hofe zu ertrinken. Um ähnlichen Unglücksfällen vorzubeugen, wird für eine bessere Umzäunung besagter Cisterne Sorge zu

<sup>62</sup> Cröger, *Familientisch* (wie Anm. 54).

<sup>63</sup> Gurlitt/Steche, *Darstellung* (wie Anm. 14), S. 57.

<sup>64</sup> Zeitzeugenbericht Sigrid Kothe, ehemalige Bewohnerin des Herrenhauses, am 3. November 2011.

<sup>65</sup> Helene Cröger, *Am Familientisch. Berthelsdorf. Lose Blätter der Erinnerung von Helene Cröger*, in: *Herrnhut. Wochenblatt aus der Brüdergemeinde* 46 (1913), Heft 25, S. 226.

<sup>66</sup> UA, Protokoll des Unitäts-Vorstands-Kollegiums vom 25. Oktober 1799, S. 169.

<sup>67</sup> UA, Protokoll des Unitäts-Vorstands-Kollegiums vom 25. November 1791, S. 221.

tragen seyn“<sup>68</sup>. Wie diese Einfriedung ausgesehen hat, wird aus den Quellen nicht ersichtlich. Was die Lage der Zisterne betrifft, so gibt es für die Zeit ab 1863 folgenden Hinweis aus den Erinnerungen einer ehemaligen Bewohnerin. Sie schreibt, dass zu dieser Zeit „hohe Pappeln die malerische Zisterne [umstanden, die] gegenüber dem Mastochsenstall, nahe dem ‚Kosakengässel‘ gelegen“<sup>69</sup> war. Mit Kosakengässel wird der südlich des Gutshofs verlaufende Weg bezeichnet. Daraus ergibt sich, dass mit der malerischen Zisterne nur der jetzige Teich im Südosten des Gutshofes gemeint sein kann. Die Säulenpappeln sind nicht mehr vorhanden.

Dieselbe ehemalige Bewohnerin erinnert sich darüber hinaus daran, dass um 1870 im Gutshof „an Stelle eines eingezäunten Platzes mit allerhand Schuppen, die den freien Überblick hinderten, ein hübscher Rosengarten“<sup>70</sup> entstand. Dieser eingezäunte Platz war bereits um 1820 angelegt worden. In einem Protokoll der UAC vom Februar 1819 heißt es dazu: „In Berthelsdorf soll auf dem Hofraume ein freyer, bisher nicht anderweitig benutzter Platz zu dem Zwecke umzäunt werden, daß daselbst das Grünfutter für die Kühe abgeladen u. ruhig liegen bleiben könne.“<sup>71</sup> Die Fläche dieses Rosengartens ist erstmals auf einem auf die Zeit um 1900 datierten Plan des Dominiums Berthelsdorf dargestellt.<sup>72</sup> Über seine Gestaltung geben die historischen Fotografien aus der Zeit um 1900 bis 1910 (Abb. 5 bzw. Anm. 52) Auskunft. Die im Plan kreisrund dargestellte Fläche gliedert sich nach den Fotos zu urteilen in ein umzäuntes, ovales Gärtchen und eine südlich daran anschließende Rasenfläche. Das Gärtchen ist von einem halbhohen Holzzaun mit steinernen Zaunspfosten umgeben. Eine kleine Stützmauer aus Naturstein gleicht den Höhenunterschied zum tiefer gelegenen östlichen Teil des Hofes aus. Diese Natursteinmauer und die Zaunspfosten haben sich bis heute erhalten. Die Zaunfelder waren um 1900 von wildem Wein (*Parthenocissus quinquefolia*) überwachsen (Abb. 5). Innerhalb des Gärtchens sind zu dieser Zeit schmale wassergebundene Wege zu erkennen, die von kleinen Rosenhochstämmen gesäumt werden. In der rechten Bildhälfte ist ein rundes Schmuckbeet zu sehen, das von Steinen eingefasst wird. Der Rest der Fläche besteht aus Rasen, am rechten Bildrand schließt ein höheres Gehölz den Garten ab (Abb. 5), bei dem es sich um die heute noch vorhandene Esche (*Fraxinus excelsior*) handelt. Eine weitere Abbildung aus dieser Zeit zeigt einen weiß blühenden Zierstrauch bei dem es sich um einen jungen Fliederbusch handeln könnte (Foto vom Gutshof Berthelsdorf, s. Anm. 52).

Im Jahr 1913 erfolgte der Umzug der UAC nach Herrnhut. Seit dieser Zeit wurde das gesamte Gutsgelände als Remontegut zur Zucht von Pferden für

<sup>68</sup> UA, Protokoll des Unitäts-Vorstands-Kollegiums vom 19. Juli 1793.

<sup>69</sup> Cröger, Familientisch (wie Anm. 46), S. 193.

<sup>70</sup> Cröger, Familientisch (wie Anm. 65), S. 225.

<sup>71</sup> UA, Protokoll des Unitäts-Vorstands-Kollegiums vom 19. Februar 1819, S. 15.

<sup>72</sup> Dominium Berthelsdorf, das Mittel-Gut; um 1900 (UA, TS Mp 33/13).

den Einsatz im Ersten und Zweiten Weltkrieg genutzt.<sup>73</sup> Später diente das Herrenhaus auch als Sitz der Forstverwaltung der Brüderunität. Hier befanden sich das Geschäftszimmer und die Wohnung von Oberförster Müller.<sup>74</sup> Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude bis zum Ende der 1960er Jahre von mehreren Familien bewohnt.

Über das Aussehen und die Nutzung des Gartens zu dieser Zeit ist nur wenig bekannt. Bildliche Darstellungen oder Fotografien existieren nach bisherigem Kenntnisstand nicht. Die meisten historischen Karten aus dieser Zeit zeigen den von einer Mauer umgebenen Gutsgarten als schraffierte Fläche ohne Binnengliederung. Es ist anzunehmen, dass es keine größeren Veränderungen gab und der Garten weiterhin zum Anbau von Gemüse genutzt wurde. Dies ergab auch die Nachfrage bei einem älteren Anwohner, der vor dem Zweiten Weltkrieg im Gutsgelände aufgewachsen ist. Er sagte, dass kleinere Teile des Gartens zu dieser Zeit von den Bewohnern des Herrenhauses als Gemüsegärten genutzt wurden. Ansonsten soll der Garten einen eher ungepflegten Eindruck gemacht haben und nur hin und wieder wurde das Gras gehauen. An eine Binnengliederung des Gartens durch Wege, wie sie ein Plan von 1917<sup>75</sup> vermuten lässt, kann er sich nicht erinnern.<sup>76</sup> Dieser Plan zeigt den Gutsgarten als schraffierte Fläche, die durch rechtwinklige Wege in fünf Kompartimente unterteilt ist. Der Mittelweg läuft rechtwinklig auf die Scheune an der nördlichen Grundstücksgrenze zu. Das Herrenhaus wird in der Legende des Plans als „Inspektor Wohngebäude“ bezeichnet. Weitere Aussagen zum Garten lassen sich diesem Plan nicht entnehmen. Im heutigen Gehölzbestand sind noch einige Schwarzkiefern (*Pinus nigra*) nördlich des Herrenhauses vorhanden, die in der Zeit um 1920 gepflanzt worden sein könnten.

Im Gutshof zeigt der auf 1917 datierte Plan das im vorigen Kapitel beschriebene Gärtchen als in Nord-Süd-Richtung ausgerichtetes Oval sowie zwei als Schuppen bezeichnete Gebäude östlich davon in gleicher Ausrichtung. Spätere topographische Karten zeigen ab 1933 an Stelle des Gärtchens eine ovale, blau eingefärbte Fläche. Auf Nachfrage bei früheren Bewohnern des Gutshofs konnte sich keiner erinnern, dass sich in den dreißiger Jahren oder später eine Pferdeschwämme oder ein Teich im Gutshof befunden hätte.<sup>77</sup> Es ist davon auszugehen, dass es sich um einen Zeichenfehler handelt, bei dem die ovale Pflanzfläche blau eingefärbt wurde, zumal die ursprüngliche Einfassung des Gärtchens aus steinernen Zaunspfosten noch heute im Bestand erhalten

---

<sup>73</sup> Auskunft von Andreas Taesler, Vorsitzender des Freundeskreises Zinzendorfschloss-Berthelsdorf e.V., per Mail vom 8. September 2010.

<sup>74</sup> Baldauf, Schloß (wie Anm. 16), S. 9.

<sup>75</sup> Gut Berthelsdorf 1917 (Ausschnitt aus: Plan Bibliothek Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, ohne Signatur).

<sup>76</sup> Auskunft von Andreas Taesler per Mail vom 8. September 2010.

<sup>77</sup> Auskunft von Andreas Taesler per Mail vom 25. Oktober 2010.

ist. Das Gärtchen selbst scheint unverändert mindestens bis Ende der 1920er Jahre Bestand gehabt zu haben. Auf einer späteren Aufnahme um 1940<sup>78</sup> kann man aufgrund des Blickwinkels nur die große Esche und zwei kleinere Gehölze in Trauerform erkennen, die wohl mit Anlage des Gärtchens in der Zeit um 1870 gepflanzt wurden. Das rechte der kleinen Gehölze hat sich bis heute erhalten, es handelt sich dabei um eine Traueresche (*Fraxinus excelsior*, ‚*Pendula*‘).

Im Jahr 1946 wurde das Gut Berthelsdorf auf Veranlassung der Sowjetischen Militäradministration bzw. durch Erlass der Sächsischen Landesregierung im Zuge der Wiedergutmachung an den Kirchen der Brüderunität zur Bewirtschaftung zurückgegeben.<sup>79</sup> Zwei Jahre später folgten die Enteignung der Brüderunität und die Einrichtung des Volksguts ‚Thomas Müntzer‘. Seit 1958 befand sich das Gut in kommunalem Besitz. Nach dem Auszug der letzten Mieter und der Aufgabe des landwirtschaftlichen Betriebs im Jahr 1990 war das Gut ungenutzt. Mit der Gründung des Freundeskreises Zinzendorfsschloss Berthelsdorf e.V. im Jahr 1998 und dem drei Jahre später erfolgten Kauf wurde das Herrenhaus vor dem weiteren Verfall gerettet. Es wird seit 2001 saniert und vom Freundeskreis für Veranstaltungen genutzt.

Die Nutzung der Gartenfläche zum Anbau von Gemüse und Obst durch die Bewohner des Herrenhauses setzte sich auch nach 1945 fort. Eine Fotografie von 1953<sup>80</sup> zeigt eine innerhalb der Grenzen der alten Mauer aufparzellierte Gartenfläche, in der sich einzelne größere Gehölze, vermutlich Obstbäume, befinden. Das historische Luftbild aus dem gleichen Jahr lässt darüber hinaus den auf die frühere Scheune zuführenden geraden Weg erkennen, der durch die Maueröffnung zum ehemaligen Anbau des Herrenhauses führte. Weitere Fotografien aus den 1950er und 1960er Jahren zeigen die Bewirtschaftung der Gartenfläche als Kleingartenparzellen, was auch die mündlichen Aussagen früherer Bewohner belegen.<sup>81</sup> So war die Gartenfläche in mindestens drei Parzellen mit Gras- und Beetflächen aufgeteilt und wurde in Teilen noch bis 1992 zum Gemüse- und Obstanbau genutzt. Außer den Obstbäumen gab es keine größeren Altgehölze. Auch das Spalier am Herrenhaus existierte noch und war mindestens bis 1978 mit weißem Wein (*Vitis vinifera*, ‚*Sorte*‘) berankt.<sup>82</sup> Ein interessantes Detail wird von Frau Kothe berichtet, die sich daran erinnern kann, dass sich in ihrer Gartenparzelle, die in der südwestlichen Ecke des Gutsgartens lag, ein erhöhter Sitzplatz befand. Dieser Sitzplatz lag etwas erhöht in der Ecke der Gartenmauer am Pförtnerhäuschen,

<sup>78</sup> Gutshof und Gutsgarten, um 1940 (Materialsammlung Taesler).

<sup>79</sup> Baldauf, Schloß (wie Anm. 16), S. 2.

<sup>80</sup> Gutsgarten Berthelsdorf, 1953 (UA, ohne Signatur).

<sup>81</sup> Zeitzeugenberichte von ehemaligen Bewohnern und Angestellten des Volksgutes: Hans Böhmer, Kurt Gärtner, Elisabeth Günther, Sigrid Kothe, Helmut Pfeifer, Bärbel Riedel, Peter Schenk und Martin Schulz.

<sup>82</sup> Zeitzeugenbericht Martin Schulz, Gespräch am 11. September 2011.

was sich auch heute noch an der westlichen Mauer ablesen lässt. Die Böschung war mit Steinen abgefangen und wohl im Sinne eines kleinen Steingartens gestaltet. Die Sitzfläche selbst war mit Kies bestreut.<sup>83</sup> Direkt in der Ecke stand eine Traueresche.<sup>84</sup> Möglicherweise wurde diese im Zusammenhang mit der Anlage des Gärtchens im Schlosshof gepflanzt. Der erhöhte Sitzplatz und der Baum sind heute nicht mehr vorhanden, an der westlichen Einfriedungsmauer lassen sich am Putz noch Spuren des ehemaligen Freisitzes erkennen.

Nach dem Auszug der letzten Bewohner und der Aufgabe der Nutzung des Gutskomplexes nach 1990 verwilderte die Gartenfläche mehr und mehr. Ein Foto von 2001<sup>85</sup> zeigt die Gartenfläche ohne Unterteilung, der Geländesprung zum tiefer gelegenen Herrenhaus wurde verfüllt, die Gartenfläche reicht dadurch eben bis an das Herrenhaus heran. Auf diesem Bild ist auch die Scheune zu sehen, die wenig später abgerissen wurde. Dieses Gebäude wurde von den Bewohnern des Herrenhauses als Schuppen, unter anderem für Holz und Kohl, genutzt.<sup>86</sup>

Mit dem Abriss der Scheune auf der Nordseite des Gartens und dem Abriss des Anbaus am Herrenhaus gingen einschneidende Veränderungen für die Fläche des Gutsgartens einher. Zum einen wurde die ehemalige topographische Situation komplett verändert, zum anderen wurden Teile des Gartens als Baustraße und Lagerfläche für Bauschutt genutzt. Aktuell präsentiert sich die Fläche des Gutsgartens als reine Rasenfläche mit vereinzelt Obstgehölzen und Sträuchern.

Von verschiedenen Seiten wurde berichtet, dass sich bis 1987 im Garten eine Skulptur mit Sockel befunden haben soll, was von anderen Anwohnern bestritten wird. Bis jetzt gibt es keinerlei schriftliche oder bildliche Belege für die Existenz einer Skulptur im Gutsgarten, bei dem Sockel könnte es sich möglicherweise um den Sockel der 1799 aufgestellten Sonnenuhr handeln.

Im Bereich des Gutshofs sind auf dem Luftbild von 1953 das ovale Gärtchen im Hof und das östlich davon liegende Gebäude gut zu erkennen. Die Fotografie von 1953 (s. Anm. 80) zeigt ebenfalls die Pflanzfläche mit Zaunspfosten und Gehölzen sowie das östlich davon befindliche, tiefer liegende Gebäude. Das Gärtchen im Gutshof wurde von Herrn Gärtner, der von 1958–1994 im Speichergebäude wohnte, regelmäßig gemäht. Zu dieser Zeit wies die Fläche keine Wege und Ziersträucher mehr auf.<sup>87</sup> Die ovale Grünfläche hat sich in ihrer Grundform als Rasenfläche mit Obstbäumen, einer großen Esche und einer Traueresche erhalten. Die steinernen Zaunspfosten sowie die kleine Bruchsteinmauer im östlichen Bereich sind noch vorhanden.

---

<sup>83</sup> Zeitzeugenbericht Sigrid Kothe, Gespräch am 3. November 2011.

<sup>84</sup> Sitzecke in der südwestlichen Gartenecke, 1954 (Fotoalbum Sigrid Kothe).

<sup>85</sup> Anblick vor Abriss der Scheune und des Anbaus, 2001 (Materialsammlung Taesler).

<sup>86</sup> Auskunft von Andreas Taesler per Mail vom 25. Oktober 2010.

<sup>87</sup> Zeitzeugenbericht Kurt Gärtner, Gespräch am 6. Dezember 2011.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass im Bereich des Gutsgartens die Zeit von Mitte des 18. Jahrhunderts mit der ersten detaillierten Darstellung des Gartens im Grundriss bis zur Aufgabe der Nutzung des Herrenhauses durch die UAC zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Blütezeit gärtnerischer Anlagen in Berthelsdorf angesehen werden kann. Der Grundstein für das spätere Erscheinungsbild des Gutsgartens wurde dabei vermutlich bereits ab 1676 im Zusammenhang mit den Umbaumaßnahmen am Herrenhaus unter Bernhard Edler von der Planitz gelegt, den frühesten Nachweis für die Existenz von Gartenanlagen in Berthelsdorf liefert bereits das Inventar von 1654. Anhand von Plänen und bildlichen Darstellungen, sowie nach Wegeschürfen im aktuellen Bestand kann die geometrische Binnengliederung des Gartens, wie sie die beiden Pläne aus der Mitte des 18. Jahrhunderts zeigen, als bewiesen angesehen werden. Diese Grundaufteilung des Gartens wurde bedingt durch die Einfriedungsmauer, die darin enthaltenen vier Toröffnungen und die Lage des Herrenhauses über die Jahrhunderte nicht wesentlich verändert. Die Bewirtschaftung des Gartens, der wohl immer zum Großteil als Küchengarten genutzt wurde, weist eine jahrhundertelange Kontinuität auf, die sich noch heute in der Bodenbeschaffenheit ablesen lässt. Bei den im Garten durchgeführten Schürfen konnten die Bereiche, in denen sich nach den beiden Plänen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts Wege befunden haben, eindeutig von ungestörten Bereichen mit reiner Gartenerde unterschieden werden. Damit ist das geometrische Wegesystem in den von den Baumaßnahmen nicht gestörten Teilen des Gartens eindeutig in Lage und Höhe belegbar. Über die Bepflanzung des Gartens, die Artenzusammensetzung der Gemüsebeete oder eventuell vorhandene Zierpflanzenbestände können hingegen nach bisherigem Kenntnisstand keine konkreten Aussagen getroffen werden.

Für die Fläche des Gutshofs lässt sich festhalten, dass das in der Zeit um 1870 angelegte, sehr repräsentative und rein auf Zierfunktion ausgelegte Rosengärtchen im Gutshof vor dem Herrenhaus, das heute noch als gärtnerische Fläche erkennbar ist, seine Ausgestaltung mit Wegen, Rosenhochstämmen und Zierbeeten wohl zum Ende der 1920er Jahre verlor. Damit ist diese Grünfläche nur etwa halb so alt wie der Gutsgarten, in ihrer Flächenausdehnung jedoch ebenfalls vollständig erhalten. Auch die Reste der Einfriedung, die kleine Stützmauer aus Naturstein sowie zwei der ursprünglich gepflanzten Eschen haben sich bis heute erhalten. Das frühere Erscheinungsbild dieses Gärtchens ist anhand der historischen Fotografien sehr gut nachvollziehbar, möglicherweise können die hier einmal vorhandenen Wege ebenfalls über Schürfen oder eine Bodensonde wiedergefunden werden, da diese Grünfläche bisher keinerlei Eingriffe im Boden erfahren hat.

Wie die hier vorgestellten Forschungsergebnisse zeigen, lassen sich die Berthelsdorfer Gartenanlagen über eine Zeit von gut 400 Jahren zurückverfolgen und weisen eine lange Kontinuität in ihrer gärtnerischen Nutzung auf. Wo heute Rasenflächen vorherrschen, befanden sich einst repräsentative

Grünflächen, deren früheres Aussehen sich durch die Analyse und Auswertung von historischen Plänen, Ansichten, Fotografien, schriftlichen und mündlichen Quellen erahnen lässt. Dass dieses Bild, das als Ergebnis der Spurensuche in den Archiven entsteht, nie ganz vollständig sein wird, liegt in der Natur der Sache. Zum einen sind die Hauptelemente der gärtnerischen Gestaltung – die Pflanzen – vergänglich, zum anderen wird die Quellenlage immer lückenhaft bleiben, da zahlreiche Dokumente über die Jahrhunderte verloren gegangen sind. Dennoch wird es mit Hilfe dieser wissenschaftlichen Grundlage möglich sein, die jahrhundertealte gärtnerische Tradition in Berthelsdorf wieder aufleben zu lassen und die Fläche zwischen den alten Gartenmauern mit Leben zu füllen.



Abb. 5: Ansicht des Herrenhauses und des Gärtchens im Gutshof, um 1910 (Bildsammlung Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, ohne Signatur).